KONTAKT: Stefan Algermissen
TELEFON: (04761) 9 97 32
E-MAIL: *s.algermissen@brv-zeitung.de*

drehscheibe
aus Lokalredaktionen | für Lokalredaktionen

Aus der *Bremervörder Zeitung* vom 5. November 2007

„Anfangs hat sich immer die Zunge verdreht“

Albert Schmidt lebt von einer kleinen Rente, die Tafel hilft ihm dabei

Von Stefan Algermissen

Bremervörde. „Die anderen Menschen schauen so. Wenn ich in der Schlange stehe, schäme ich mich immer ein bisschen.“ Albert Schmidt sagt das mit ausgeprägtem Akzent und ohne jeglichen Groll. Der Russland-Deutsche lächelt freundlich. Er hat Schlimmeres erlebt: nach dem Krieg jahrelange Zwangsarbeit in Russland und auch später viel harte Plackerei im sibirischen Bergbau. Seit 1996 lebt der 79-Jährige als Rentner in der Bundesrepublik. Die „Bremervörder Tafel“ hilft ihm dabei, in der neuen Heimat mit der schmalen Rente über die Runden zu kommen.

Um 18 Uhr hat Albert Schmidt einen Termin mit der Bremervörder Zeitung und der Minstedter Fotografin Sabrina Hinck. Der 79-Jährige weiß nur, dass man ihn fotografieren und ein paar Fragen über die „Bremervörder Tafel“ stellen will. „Kein Problem, ich komme“, hat der 79-Jährige knapp am Telefon gesagt. Am Abend macht er sich zu Fuß von seiner Wohnung in Engeo auf den Weg in die Innenstadt. 15 Minuten vor der vereinbarten Zeit steht Schmidt vor der Tür – auf dem Kopf eine lustige, schwarze Ledermütze, im Gesicht ein gutmütiges Lächeln.

Fast vom Startschuss für die „Bremervörder Tafel“ im November 2006 sei er „Kunde“, berichtet Schmidt wenig später im Fotostudio. „Ich war die Nummer 30 bei der Tafel“, erzählt der Vater von vier längst erwachsenen Kindern. Ein Nachbar habe ihm damals davon berichtet, und natürlich habe er erstmal überlegt, ob er hingehe. Doch die kostenlosen Lebensmittel seien für ihn und seine Frau einfach eine zu wertvolle Unterstützung.

In Deutschland lebt Schmidt seit mittlerweile elf Jahren. 1996 ist er mit seiner zehn Jahre jüngeren Frau Valentina, die nur wenig deutsch spricht, aus seinem Heimatdorf bei Omsk in Sibirien in die Bundesrepublik übergesiedelt. „Mir hat es auch in Russland gut gefallen“, blickt Schmidt zurück. Eigentlich sei es ihm sogar gut gegangen: „Ich hatte ein eigenes Haus, ein gutes Dutzend Schweine und ein eigenes Auto.“ Am Ende habe die Gesundheit den Ausschlag für die Umsiedlung nach Deutschland gegeben: „Ich habe seit 40 Jahren Asthma, und die Kälte und Feuchtigkeit in Sibirien waren schlecht für mich.“

In Bremervörde geht es dem Rentner besser. „Die Wärme und die gute Luft bekommen meinem Körper gut“, freut sich Schmidt, der in Russland der deutschen Minderheit angehörte und in seiner sibirischen Heimat von 1943 bis 1952 ins Arbeitslager musste. Selbst diese Erfahrung nimmt der sympathische Senior positiv: „Ich hatte immer viel Glück im Leben. Mir geht es doch gut.“

Die Umstellung an das Leben in Deutschland sei mit 68 Jahren nicht leicht gefallen, erinnert sich Schmidt an die erste Zeit im Elbe-Weser-Dreieck. Obwohl er vor einem halben Jahrhundert in Russland fast nur deutsch gesprochen habe, sei die sprachliche Barriere am Anfang eine Hürde gewesen. „Im Kopf kannte ich noch die richtigen Worte, aber beim Sprechen hat sich immer die Zunge verdreht“, schmunzelt der 79-Jährige. Mit dem typischen Akzent fügt er lachend hinzu: „Und wenn ich aufgeregt bin, schießen noch heute die russischen Wörter aus mir heraus.“

Mit seiner Frau Valentina lebt der 79-Jährige in eine kleinen Zwei-Zimmer-Wohnung im Bremervörder Stadtteil Engeo. Gemeinsam erhält das Ehepaar eine Rente von gut 950 Euro, von der es Wohnung, Nebenkosten und das tägliche Leben bestreitet. „Ja, muss doch“, lächelt Schmidt knapp auf die Frage, ob das Geld denn reiche und fügt hinzu: „Und jetzt gibt es doch die ‚Bremervörder Tafel‘, das ist gut.“

Die Lebensmittel, die die Schmidts bei der Tafel für einen symbolischen Euro bekommen, findet der Rentner „ganz toll“. Obst und Gemüse, Brot und Konservendosen oder auch mal ein Joghurt. Dass das Mindesthaltbarkeitsdatum manchmal fast abgelaufen ist, stört Schmidt nicht. „Deshalb sind die Sachen ja nicht sofort schlecht. Und die Konserven sind zwar teilweise verbeult, aber manchmal noch ein ganzes Jahr haltbar“, freut sich der 79-Jährige. „Was wir bei der Tafel erhalten, könnten wir uns teilweise im Supermarkt nicht leisten“, ist er begeistert von der Unterstützung, die er und seine Frau erhalten.

Wenig Geld hin oder her – Albert Schmidt ist in Deutschland ein fröhlicher Mensch geblieben. Auf die Frage nach einem großen Traum, nach drei Wünschen, die sich noch mal für ihn erfüllen könnten, antwortet er mit seiner typischen Bescheidenheit: „Mein Asthma ist doch schon viel besser geworden.“

Zwei Dinge fallen ihm trotzdem ein: „Eine große Feier mit der ganzen Familie zu meinem 80. Geburtstag wäre schön.“ Ach ja, und klasse fände Schmidt es auch, wenn sich die Menschen bei der „Tafel“ nicht so öffentlich anstellen müssten: „Die Leute schauen doch immer so!“

BZ-Serie: Gesicht zeigen!
DIE TAFELN

Am 4. November 2006 erblickte die „Bremervörder Tafel“ das Licht der Welt. Seit einem Jahr verteilen Ehrenamtliche zweimal pro Woche in der Neuen Straße 41 Lebensmittel an Bedürftige, die für diesen Service einen symbolischen Euro entrichten. 52 Wochen nach der Eröffnung ist die Tafel eine traurige Erfolgsgeschichte, der mehrere hundert Menschen an der Armutsgrenze viel Unterstützung verdanken.

Natürlich könnte man ein Jahr Tafel in Bremervörde zum Anlass nehmen, die Ehrenamtlichen vorzustellen, die die Arbeit der Einrichtung mit ihrem Engagement erst möglich machen. Die BZ und das Sonntagsjournal machen es dieses Mal bewusst anders. In der Serie „Gesicht zeigen!“ werden an sieben Tagen Menschen vorgestellt, die von der Tafel unterstützt werden. Die Serie startet heute und endet am kommenden Sonntag im Sonntagsjournal.

Diese Männer und Frauen zeigen den Mut, sich mit Foto und Details aus ihrem Leben den Lesern vorzustellen. Die Minstedter Fotografin Sabrina Hinck (Foto), von der die Idee zu dieser Aktion stammt, hat die „Tafelkunden“ fotografiert, BZ-Redakteur Stefan Algermissen sie nach ihren Sorgen und Nöten, aber auch nach ihren Träumen gefragt. Die Botschaft soll vor allem eine sein: Auch wenn sie nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, die „Kunden“ der Tafel sind Menschen wie Du und ich!

Albert Schmidt kam vor elf Jahren aus Sibirien nach Deutschland. Der Rentner lebt mit seiner Frau in einer kleinen Zwei-Zimmer-Wohnung in Engeo. Die „Bremervörder Tafel“ hilft dem Ehepaar, mit gut 950-Euro-Rente über die Runden zu kommen. Foto: Sabrina Hinck

KONTAKT: Stefan Algermissen
TELEFON: (04761) 9 97 32
E-MAIL: *s.algermissen@brv-zeitung.de*

drehscheibe
aus Lokalredaktionen | für Lokalredaktionen

Aus der *Bremervörder Zeitung* vom 5. November 2007

120.000 Tonnen Lebensmittel

700 Tafeln unterstützen jede Woche im Schnitt 700.000 Menschen

Bremervörde (alg). Eine Tafel? Was ist das eigentlich? Die Idee, die dahinter steckt, ist ganz einfach. Nicht alle Menschen haben ihr täglich Brot, und dennoch gibt es Lebensmittel im Überfluss. Unter dem Motto „Essen, wo es hingehört" sammeln die Tafeln diese Lebensmittel bei den Spendern ein und verteilen sie an Menschen, die sie auf Grund ihrer wirtschaftlichen Situation gebrauchen können.

Auf der einen Seite gibt es Lebensmittel, die im Wirtschaftsprozess nicht mehr verwendet werden können, aber qualitativ noch einwandfrei sind. Auf der anderen Seite gibt es Bedürftige, die diese Lebensmittelhilfe gebrauchen können. Die Tafeln bilden die Brücke zwischen Armut und Überfluss und bemühen sich mit ehrenamtlichen Helfern um einen Ausgleich.

„Die Tafeln sollen wirtschaftlich benachteiligten Menschen dabei helfen, eine schwierige Zeit zu überbrücken und ihnen dadurch Motivation für die Zukunft geben", sagt der Bundesverband Deutsche Tafel.

Welche Lebensmittel werden verteilt? Die Tafeln verteilen Lebensmittel, die im Handel nicht mehr verwendet werden können, aber qualitativ noch einwandfrei sind. Dazu zählen beispielsweise Brötchen, Brot und Kuchen vom Vortag, Milch und Milchprodukte kurz vor dem Verfallsdatum, Obst und Gemüse mit kleinen Schönheitsfehlern, Fehlabfüllungen und vieles mehr.

120.000 Tonnen Nahrungsmittel werden pro Jahr von den Tafeln in Deutschland verteilt. Foto: bz

Unternehmen, die Lebensmittel spenden möchten, können direkt Kontakt mit ihrer lokalen Tafel aufnehmen, im Verbreitungsgebiet von Sonntagsjournal und Bremervörder Zeitung mit der „Bremervörder Tafel" (Neue Straße 41, Telefon 04761/923722, Fax 923724, Email: bremervoerdertafel@yahoo.de)

„Jeder gibt, was er kann" – nach diesem Leitspruch des Bundesverbandes Deutsche Tafel können auch sich auch Privatpersonen bei den Tafeln engagieren. Interessenten können einfach Kontakt mit ihrer örtlichen Tafel aufnehmen. Viele Helfer spenden ihre Freizeit für die Idee. Ein paar Stunden am Tag, in der Woche, im Monat – so wie es die persönlichen Möglichkeiten zulassen.

Rund 32.000 Menschen engagieren sich mittlerweile bundesweit als ehrenamtliche Tafelhelfer. Gern nehmen die Tafeln auch Spenden entgegen. Das Finanzamt erkennt den Vereinen auf Grund ordnungsgemäßer Vereinstätigkeit Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit zu. Damit sind alle Spenden von der Steuer absetzbar.

Die Zahl der Tafel-Kunden ist nach Angaben des Bundesverbands Deutsche Tafel in weniger als zwei Jahren von 500.000 auf rund 700.000 angewachsen. Das ist ein Anstieg um 40 Prozent. Die verteilte Lebensmittelmenge nahm im gleichen Zeitraum von jährlich 100.000 Tonnen auf 120.000 Tonnen zu.

Auch wenn sich die Menge gespendeter Nahrungsmittel gegenüber 2005 um 20 Prozent auf 120.000 Tonnen erhöht hat: Gemessen an der Zahl der durchschnittlich einmal pro Woche unterstützten 700.000 Tafel-Kunden können die Tafeln mit im Schnitt 3,4 Kilogramm derzeit rund ein halbes Kilogramm weniger Lebensmittel pro Abnehmer ausgeben als noch 2005.

Mit 23,5 Prozent sind knapp ein Viertel der Tafel-Kunden Kinder und Jugendliche. In manchen Orten sind es fast 40 Prozent. Jede vierte Tafel hat deshalb regelmäßige Angebote für diese „Kundschaft" entwickelt – einige heißen treffend Kinder-Tafeln. Sie beliefern zum Beispiel Schulen, Kitas oder Freizeiteinrichtungen. In einigen Städten haben die Tafeln Kinderrestaurants eröffnet, in denen die Kinder warme Mahlzeiten erhalten.

Die deutsche „Tafel"-Landschaft

In den vergangenen Jahren ist in Deutschland ein wahrer „Gründungsboom" in Sachen Tafeln zu verzeichnen. Nach Zahlen des „Bundesverbandes Deutsche Tafel" (BDT) sind zwischen Flensburg und Bodensee von 2004 bis 2006 insgesamt 350 neue Tafeln entstanden. Seit dem 4. November 2006 gehört die „Bremervörder Tafel" mit dazu. Eine Umfrage, die der BDT im Frühjahr 2007 unter allen Tafeln durchführte, liefert viele interessante Zahlen und Fakten rund ums deutsche „Tafelwesen".

Laut „Bundesverband Deutsche Tafel" haben die 191 deutschen Städte mit mehr als 50.000 Einwohnern mittlerweile zu fast 90 Prozent eigene Tafeln. Von 83 deutschen Großstädten sind 81 Tafel-Standorte. Die derzeitige Entwicklung ist nach Angaben des BDT, dass sich in immer mehr Kleinstädten Tafeln gründen. Besaßen die hiesigen Städte mit 20.000 bis 50.000 Einwohnern vor zwei Jahren noch zu rund 36 Prozent eine Tafel, sind es heute 50 Prozent. In den Städten mit 10.000 bis 20.000 Einwohnern stieg die Tafel-Quote von 15 auf Prozent.

Derzeit leben 51 Prozent der bundesdeutschen Bürger in Gemeinden mit eigener Tafel. Wenn man nur die Menschen betrachtet, die in Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern zu Hause sind und damit für die Tafeln realistischerweise „erreichbar" erscheinen, beträgt dieser Anteil sogar über 70 Prozent. Die „Abdeckung" nimmt aber trotz der hohen Zahl von Neugründungen nur noch wenig zu. Grund: Die neuen Standorte werden immer kleiner, so dass sich immer weniger potenzielle Lebensmittelspender im Einzugsgebiet der einzelnen Tafeln befinden.

Wer trägt die Tafeln? Nachdem 2005 noch 52 Prozent der deutschen Tafeln eigenständige Vereine waren, sind es heute nur noch 43 Prozent. Viele Tafeln entstehen an kleineren Standorten und sind – wie die „Bremervörder Tafel" (Verein Tandem) Projekte in Trägerschaft. Von den knapp 57 Prozent der Tafeln in Trägerschaft gemeinnütziger Organisationen sind wiederum rund 50 Prozent bei kirchlichen Trägern.

www.tafel.de

„Essen, wo es hingehört"

Vor einem Jahr begann die „Bremervörder Tafel" mit ihrer Arbeit

Bremervörde (alg). In Bremervörde ist der Verein „Tandem, Hilfe für Menschen mit seelischen Problemen" Träger der Tafel. Gestern vor einem Jahr, am 4. November 2006, begann die „Bremervörder Tafel" ihre Arbeit mit einem Tag der offenen Tür.

„In Deutschland leben immer mehr Menschen aller Altersgruppen in Armut. Die ‚Bremervörder Tafel' ist eine logische Entwicklung, um dieser Armut zu begegnen", sagt Tandem-Geschäftsführer Andreas von Glahn. „Wir geben hier keine Almosen", betont er.

Jeder Bürger, der seine Bedürftigkeit mit einem Bescheid vom Amt nachgewiesen hat (zum Beispiel Arbeitslosengeld-II- oder Wohngeldempfänger) kann bei der „Bremervörder Tafel" in der Neuen Straße 41 Lebensmittel erhalten. Die „Tafelkunden" zahlen dafür einen symbolischen Euro. Zweimal in der Woche, dienstags von 15 bis 18 Uhr und freitags von 12 bis 15 Uhr, hat die Tafel geöffnet. Die Lebensmittel, für die es in der Regel im Wirtschafsprozess keine Verwendung mehr gäbe, stammen von Supermärkten, Lebensmittel verarbeitenden Betrieben und Bäckereien.

www.tandem-brv.de

ANZEIGE